

### Günstige Ernteansichten.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, gehen wir in der österreichisch-ungarischen Monarchie einem guten Getreidejahr entgegen. Diese Erwartung ist natürlich um so erfreulicher, als die Zeit des Krieges die Bedeutung der Ernte für die Ernährung von Mensch und Vieh jedermann aufs gründlichste vor die Augen geführt hat. Wer kümmerte sich in den letzten Jahrzehnten in dem Ausmaß um das tägliche Brot in seiner rein physischen Erscheinung? Das ist nun, wo Beschränkung des Verbrauchs auch den Bemittelten vorgeschrieben ist, wo die Quantitäten, durch Mischung der minderen Fruchtgattungen, mit den zu Edelfrüchten emporgehobenen Weizen und Roggen geringer geworden sind, ganz anders geworden. Trotz der mancherlei sonstigen Nahrungsmittel hat das Brot seine unbedingte Notwendigkeit erwiesen und man wird, neben den großen Ereignissen des Weltkrieges, sicher lange an alle von den Behörden getroffenen Maßnahmen denken, die zum Durchkalten getroffen worden sind und eher zu spät als zu früh getroffen worden waren.

Im Lichte dieser Vergangenheit und Gegenwart ist es einleuchtend, wenn schon jetzt die Sorge um die künftige Ernte sich in vermehrtem Umfang geltend macht; denn da das Ende des Krieges vorerst nicht vorauszusehen ist, werden wir auch in dem kommenden Verbrauchsjahr mit den eigenen Mitteln, mit den eigenen Erzeugnissen zu rechnen haben. Wie gestalten sich nun die Aussichten dafür? Der Anbau im Herbst wurde nicht nur in normalem Umfang vollzogen, sondern, wo es halbwegs annehmbar war, auch ausgedehnt und dank einem normalem Winter ging die Ueberwinterung in beiden Reichshälften glücklich vorüber. Von Ausackerungen wurde nur in ganz vereinzelten Fällen berichtet. Ein ferneres günstiges Moment war, daß die heimischen Flüsse eisfrei blieben, so daß die großen Schneefälle bei ihrem Aufgehen im Frühjahr keine nennenswerten Ueberschwemmungen in ihrem Bereiche zur Folge hatten. Nur Galizien, soweit es vom Feinde besetzt ist, bildet auf diesem Gebiete eine Passivpost, sonst konnte durch die Wettergunst der letzten Wochen sogar der Mückstand in der Entwicklung der Felder hereingebracht werden. Die nächsten amtlichen Berichte beider Regierungen — in Ungarn ist der nächste bereits am 1. Mai fällig — werden unbedingt eine Bestätigung dieser Annahme bringen.

Nicht weniger Günstiges ist von der Bestellung der Acker im heurigen Frühjahr zu sagen. Es wurde auch da jedes Stück Feld zur Ausnützung herangezogen, ebenso konnten genügend Hilfskräfte aufgebracht werden, um die auf anderen Feldern stehenden sonstigen Feldarbeiter zu ersetzen. Das Gedeihen dieses Anbaues geht bis jetzt flaglos vor sich, da Regen, schönes Wetter und wärmere Temperaturen in richtiger Abwechslung allüberall bei uns förderlich wirken.

In Ungarn schreitet man nun auch an die Einsaat von Mais, und daß diese Fruchtgattung nicht bloß für Viehhaltung und Viehzüchtung von Wichtigkeit ist, lehrt uns der jetzige Augenblick, wo Maisfabrikate zur Mehlmischung dringend erforderlich geworden sind, um das Auslangen bis zur neuen Ernte zu ermöglichen.

Von seiten der Landwirte in Cis und Trans verlauten unter diesen Umständen bis heute nur befriedigende Berichte, und so ist am Eingang Gefagtes zu wiederholen, daß wir in der Monarchie bei fortdauernd normaler Witterung einem gesegneten, reichen Getreidejahr entgegengehen. Ob sich diese Aussichten erfüllen, werden wir in Ungarn schon in zwei, in Oesterreich in drei Monaten wissen. Diese Ernteresultate, wenn sie bei uns und in Deutschland ausgiebige sind, bilden dann leicht auch ein Friedensmotiv, denn wenn die Zentralmächte ebensowenig auszuhungern wie auf dem Schlachtfeld zu besiegen sind, werden unsere gemeinsamen Feinde zu der Einsicht gelangen müssen, daß sie sich in allen ihren Kalkulationen zu ihrem eigenen Nachteil geirrt haben.

Zur jeweiligen Bemessung, nur zu häufig aber auch zur Irreführung über den jeweiligen Erntestand fehlt in dieser Kampagne der spekulative Handel, da jeder Abschluß, jeder Kauf und Verkauf aus Erträgen der neuen Ernte in beiden Staaten der Monarchie verboten ist. In Deutschland genügt dafür die Suspendierung des Getreideterminhandels. Es besteht ja überhaupt und seit Monaten schon nur noch an den beiden amerikanischen Börsen ein täglicher Terminmarkt und der weist auf Grund der großen, ständigen Exporte nach Europa so abnorme Hochkurse auf, daß auch die Juli- und Septemberkurse auf die Erwartung späterer Bezüge von gleichem Umfang bereits hoch gehalten werden. Sowohl Deutschland als auch wir haben in dem zu Ende gehenden Konsumjahr bewiesen, daß wir, selbst bei einer schwachen Mittelernte mit den eigenen landwirtschaftlichen Produkten das Auslangen finden können; wenn sich in beiden Staaten die demaligen Hoffnungen erfüllen, wird das natürlich in der neuen Kampagne um so leichter gehen.

An den Obstbäumen, Kern- wie Steinobstarten, bemerkt man heuer einen reichen Blütenansatz. Der verhältnismäßig strenge Nachwinter hat die Vegetation in der Entwicklung verzögert, weshalb die Blütezeit heuer ziemlich spät eintreten wird. Das hat aber das Gute, daß die sonst immer viel Schaden verursachenden Fröste nicht mehr in diese Blütezeit fallen, so daß eine reichliche Obsternte sich heuer mit großer Bestimmtheit voraussagen läßt. Die Obsternte, neben der der späten Kartoffeln, spielt unter allen Umständen eine gewichtige Rolle.